

Mentale Landkarten des Vorarlberger Rheintales

vision rheintal

Raum kommunizieren planen

vision rheintal forum – Planungswerkstatt
Samstag, 27.11.2004, Vereinshaus Rankweil
Planungsatlas Band 1

Mentale Landkarten des Vorarlberger Rheintales

vis!on rheintal forum – Planungswerkstatt
Samstag, 27.11.2004, Vereinshaus Rankweil
Planungsatlas Band 1

Programm

- _ Begrüßung durch LR Manfred Rein
- _ Impuls 1: Für die räumliche Entwicklung relevante Ereignisse im Rheintal, Vortrag Architekt Wolfgang Ritsch
- _ Erste Arbeitsrunde an den Plantischen
- _ Impuls 2: Virtueller Flug über das Rheintal, Martin Assmann (Projektkoordinator)
- _ Zweite Arbeitsrunde an den Plantischen
- _ Dritte Arbeitsrunde an den Plantischen
- _ Impuls 3: Literarische Reflexion zum Rheintal, Buchpräsentation v#14 Stadt-Land-Fluss durch F. P. Hammling, Vorarlberger Autorenverband
- _ Moderation: Sibylla Zech (Projektleiterin), Reinhard Tötschinger

Jeder Mensch hat seine eigene Vorstellung von der Realität, seine eigene mentale »Landkarte«. Alltäglich nutzen wir das Rheintal im Ganzen – für Besuche, zum Arbeiten, in die Schule gehen, Einkaufen, für Besorgungen oder Freizeitaktivitäten. Was nehmen wir dabei wahr? Was ist uns wichtig? Wenn es gelingt, die mentalen Landkarten gemeinsam zu erkennen, können wir die Unterschiedlichkeiten auch anerkennen. Die Planungswerkstatt in der ehemaligen Stickereihalle im Vereinshaus Rankweil bot am 27. November 2004 Raum, unsere mentalen Landkarten abzubilden und mitzuteilen. Rund 120 Personen arbeiteten an Plantischen an ihren mentalen Landkarten zum Rheintal. Die Erfahrungen und Sichtweisen von Initiativen und Interessengruppen, von NutzerInnen und KennerInnen des Rheintals wurden gesammelt und aufgezeichnet. Die »mentalen« Landkarten, d.h. die persönlichen Wahrnehmungen vom Rheintal, bildeten nach einem intensiven Arbeitsvormittag eine eindrucksvolle Plangalerie. Interessante Inhalte und Entwicklungen im Rheintal wurden überblickend, in kartografischen und chronologischen Skizzen sichtbar. Die Bestandsanalyse des Rheintals war zu einem gemeinsamen Erlebnis geworden.

Der vorliegende Planungsatlas der mentalen Landkarten enthält vollständige Reproduktionen der entstandenen Karten. Texte kommentieren die Karten und deren Entstehung. Es geht hier nicht um Vollständigkeit, Detailrichtigkeit und Systematik, sondern um Impulse, den Raum Rheintal als solchen wahrzunehmen und zu kommunizieren. Karten und Texte sind durch Spontaneität und Individualität gekennzeichnet. Das Planungswerkstatt widmete sich der Sichtung des Vorhandenen. Die kartografisch erfassten und dokumentierten mentalen Landkarten sind Arbeitsunterlage für die nächsten Planungsschritte. Sie fließen in die weiterführenden Überlegungen der beauftragten Fachteams ein.

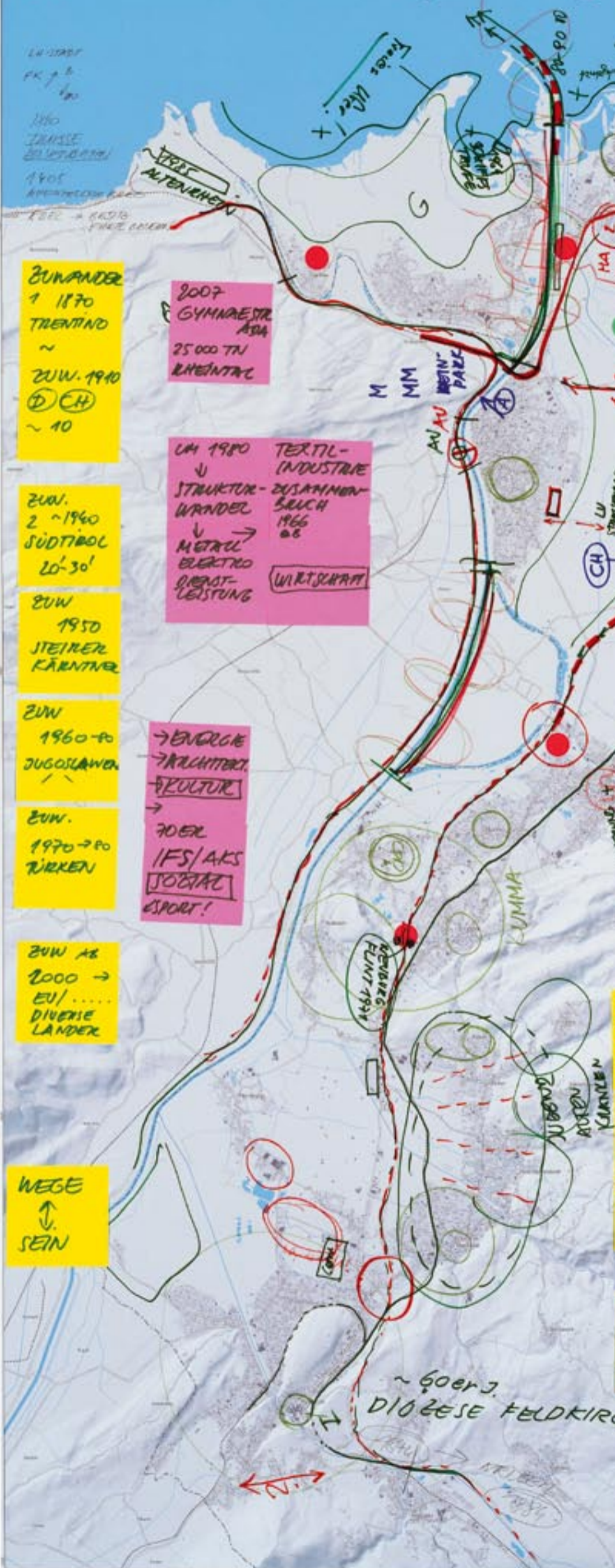


TeilnehmerInnen an der Planungswerkstatt (lt. Eintragung in die Anwesenheitsliste)

Markus Aberer, Rudolf Alge, Beat Aliesch, Heinz Amann, Kurt Amann, Georges Dossel Ameganvi, Martin Assmann, Djura Balnozan, Helmut Bechter, Silvia Benzer, Jutta Berger, Wilfried Bertsch, Martin Besch, Peter Bilger, Helene Bischof, Gertrud Blum, Reinhard Bösch, Mustafa Can, Sonja Ehrne, Evelyn Susanne Ernst, Robert Fabach, Gernot Feuerstein, Manfred Fiel, Reinhard Gassner, Rainer Gögele, Clemens Gössler, Markus Grabher, Gabriele Greussing, Markus Gstach, Necla Güngörmüs, Franz Hämmerle, Marina Hämmerle, Franz Paul Hammling, Thomas Häusle, Walter Heinzle, Marie-loise Hinterauer, Reinhard Hofer, Konrad Höfle, Karin Holzer-vötsch, Werner Huber, Alexander Jaweck, Peter Kircher, Armin Kloser, Hans Kohler, Manfred Kopf, Dina Kuess, Helmut Kuess, Klaus Kuster, Markus Linhart, Philip Lutz, Christiane Machold, Norbert Mähr, Christoph Metzler, Gabor Mödlagl, Erwin Mohr, Anna-maria Moosbrugger, Johannes Müller, Wilfried Müller, Manfred Nägele, Belinda Pölshofer, Stefan Prokobiak, Georg Rauch, Manfred Rein, Erwin Reis, Gerhard Reiter, Wolfgang Ritsch, Gebhard Sagmeister, Geli Salzmann, Werner Schallert, Bernhard Schertler, Heiner Schlegel, Stefan Schröcker, Willi Sieber, Rainer Siegele, Martina Sinz, Carmen Stadelmann, Christian Steger-vonmetz, Manfred Stemmer, Peter Swozilek, Jörg Tiefenthaler, Reinhard Tötschinger, Michaela Wagner, Hans Waibel, Andreas Weratschnig, Katharina Wiesflecker, Thomas Winsauer, Martin Wohlgenannt, Angelika Würbel, Andreas Zambanini, Sibylla Zech

- 01 Karte der wichtigen Ereignisse
- 02 Karte der besonderen Werte
- 03 Karte der Freiräume und Landschaften
- 04 Orte der Kultur
- 05 Karte der spirituellen Orte
- 06 Orte des Zusammenkommens
- 07 Orte der Jugend
- 08 Orte der Frauen und Mädchen
- 09 Karte der Zugewanderten
- 10 Orte der BesucherInnen / TouristInnen
- 11 Orte des Wohlfühlens
- 12 Karte der Unorte
- 13 Karte der Bewegungen / Mobilität
- 14 Karte der Barrieren
- 15 Orte besonderer wirtschaftlicher Dynamik
- 16 Karte des Konsums

① Karte der wichtigen Ereignisse



Karte 01 – Karte der wichtigen Ereignisse. Im Folgenden eine chronologische Reihung der wichtigen Ereignisse, wie sie auf der Rheintalkarte spontan eingetragen und teilweise verortet wurden. Es erfolgt dabei keine Reihung nach historischer Wichtigkeit. Die in der Planungswerkstatt notierten Ereignisse werden bewusst gleichwertig stehen gelassen. Es geht nicht um Vollständigkeit und Richtigkeit (die historischen Daten sind nicht überprüft). Vielmehr ergibt sich eine Momentaufnahme von Ereignissen, welche wir als prägend für die Entwicklung des Rheintals wahrnehmen.

- 1405 Appenzellerkrieg (Adelsbesitz – Freie Bauern)
- Industrialisierung**
- 1870er Zuwanderer Trentino
- 1874 Bahn
- 1884 Arlbergbahn
- Bahnbau – kein Seezugang
- 1901 Bregenz Landeshauptstadt
- Zusammenarbeit
- Rheinregulierung
- Rheindurchstich
- Verlegung Rheinbrücken
- Lustenau– Wiednau
- Straßenbahn Lustenau – Dornbirn
- 1910er Zuwanderer Deutschland, Schweiz
- Abstimmung „Kanton Übrig“
- 1920/30er Zuwanderer Südtirol
- Politische Ereignisse der 1920/30er
- 1946 Festspiele
- 1950er Zuwanderer Steiermark, Kärnten
- 1960er Diözese Feldkirch
- 1960 – 80 Zuwanderer Jugoslawien
- 1964 Schiffstaufe Fußach
- ab 1966 Zusammenbruch Textilindustrie
- Autobahn
- 1971 Neuburg Flint
- 1970er IFS / AKS (sozial!)
- MM, Rheinpark
- 1970 – 80 Zuwanderer Türkei
- um 1980 Strukturwandel in der Industrie
- 1980 Spielboden,
- 1970 – 90 Bahn, Güterbahnhof
- Rheinvorstreckung
- Stadtstraße Dornbirn
- Radwege
- Innenstadtentwicklung
- Naturschutzgebiet Rheindelta
- Auflösen der Wälderbahn
- Grünzone
- Achsiedlung
- Festspielhaus
- Messepark
- ca. 1985 Alter Rhein
- Verbindung Autobahn – Schweiz?
- Freies Ufer Bodensee,
- Naturschutzgebiet
- Stadtbus
- Landbus
- Schutzgebiet Lauteracher Ried
- Netz Vorderland –
- Jugend, Alte, Kranke
- ab 1988 Schubertiade Hohenems – Feldkirch – Schwarzenberg
- Erinnerung: Jüdisches Museum
- 1994/95 EU Öffnung, Beitritt EU
- 1995 KUB
- Betriebsgebiete Runa, Klaus, Wolfurt, Alpa, Millenniumspark
- Letzetunnel?
- 2000 Zuwanderer EU, diverse Länder
- inatura
- Rhombenpark
- Region am Kumma
- 2007 Gymnaestrada – 25.000 TeilnehmerInnen im Rheintal

② Karte der besonderen Werte



Karte 02 – Karte der besonderen Werte. Besondere Werte wurden aufgezählt und teilweise kartografisch positioniert. Die Lage des Rheintales zwischen der Schweizer Grenze und dem »Hinterland« geben den geografischen Rahmen für eine Region mit ganz unterschiedlichen Ausprägungen und Stärken.

Zunächst wurde vor allem die landschaftliche Vielfalt als Wert genannt. Dann die Eignung für Erholungsnutzung mit den verschiedenen Highlights: Rheindelta, Lauteracher und Koblacher Ried, der Bereich Feldkirch-Matschels, die (fließ)gewässerbegleitenden Auwälder von Ill, Frutz, Dornbirner und Bregenzer Ache, Inselberge wie Kummen- oder Ardetzenberg, Blasen- oder Schellenberg, die Hanglagen als Ausflugsziele vor allem in der Nebelzeit, der Uferbereich des Bodensees (insbesondere die freie Zugänglichkeit), der Alte Rhein, die Baggerseen in Brederis Paspels und in den Rüttenen, der Jannersee und die Freibereiche an den Bächen.

Als weitere Werte wurden die gute Baukultur im Rheintal sowie gute Beispiele für das Recycling von alter Bausubstanz und die polyzentrische Siedlungsstruktur (= ohne eigentliche »Hauptstadt«) angesprochen. Hervorgehoben wurden auch besondere historische Orte (durchaus vorhanden, aber rar und wenig präsent) und besondere kulturelle Orte (überwiegend in »urbanen« Bereichen zu finden).

Die Streuobstbestände, als wertvoller Gürtel um die Siedlungen, führten zum Thema Landwirtschaft. Die Nähe zu den VerbraucherInnen stelle einen besonderen Aspekt der Landwirtschaft im Rheintal dar. Dies könne künftig für diverse Nischenprodukte gut genutzt werden.

Als besonderer Wert wurde das Sozialkapital genannt. Qualitätsbewusstsein, Identität, Fleiß und Offenheit, sogar ein gewisses Maß an Aufmüpfigkeit charakterisieren die positiven mentalen Werte. Zum Thema Mobilität und Erreichbarkeit wurde die Nähe zum Arbeitsplatz, die Anzahl der Arbeitsplätze, die Angebote des ÖPNV und die kurzen Wege (im Vbg. Rheintal ist mit dem Pkw alles in einer halben Stunde erreichbar) genannt. Die zentrale Lage in Mitteleuropa sowie die gute internationale Erreichbarkeit und Anbindung ist ein weiterer positiver Aspekt. Als besonderes Potenzial wurde die Grenznähe zum Schweizer Rheintal eingeschätzt.

Die Legende für die eingezeichneten Orte enthält:

Kulturell besondere Orte
Historische Orte

Landwirtschaft
Wasser/Erholung
Landschaft/Erholung

Altstädte
Baukultur
Polyzentrische Struktur
Gemeinbedarf, hoher Standard

Auwaldbiotope/Erholungsraum
Streuobstwiesen um die Siedlungen
Feuchtbiootope Streuwiesen

nicht genutzter Wert/Raum

Neben dem planlich Fassbaren sind als eigenes »Sozialkapital« mentale Werte und Einstellungen notiert; beispielsweise:

Qualitätsbewusstsein
Fleiß
Offenheit
Initiative (ehrenamtliches Engagement)
Aufmüpfigkeit

Nähe zum Arbeitsplatz
Anzahl der Arbeitsplätze
hohe Qualifikationen
Öffentlicher Personennahverkehr
gute Erreichbarkeit und Anbindung
Euregio / Bodensee
dort arbeiten, wo andere Urlaub machen
die Wichtigkeit des Hinterlandes
Identität (Dialekt, heimische Produkte)
Wasser – Trinkwasser

der Alpenrhein mündet in den See – ein breites Tal mit großer Tallandschaft
Überlagerung aus Landwirtschaft, Nahrungsmittel, Industrie/Gewerbe ... nirgends Weltspitze aber zusammen gut (sehr gut von außen gesehen)

③ Karte der Freiräume + Landschaften



Karte 03 – Karte der Freiräume und Landschaften. Die Karte zeigt die Lage und Bedeutung von Freiräumen und Landschaften in der Talebene des Vorarlberger Rheintals. Die folgende Auflistung ordnet diese thematisch und geografisch von Norden nach Süden.

Bodensee – Wasserfläche und Bodenseeufer östlich der Rheinmündung.
Bedeutung für Freizeit, Hard, Bregenz, Naherholung, Naturschutz

Bodenseeufer westlich der Rheinmündung
Naturschutzgebiet Rheindelta – Gaissau, Höchst, Fußsach.
Bedeutung für Naturerlebnis, »stille« Erholung, Naturschutz

Gewässerauen
– Alter Rhein zwischen Brugger Loch und Rheinholz
– Alter Rhein in der Hohenemser Kurve
– Bregenzer Ach
– Dornbirner Achmäander
– Frutzau sowie Illau
Höchste Bedeutung für Freizeit, Naherholung, Naturerlebnis und Naturschutz

Großflächige Waldlandschaften
– Auegebiete (siehe oben)
– Inselberge:
– Kummaberg
– Sonderberg (durch Siedlungs- und Gewerbeflächen stark bedrängt)
– Schlosshügel Neuburg
– Ardetzenberg
– Blasen- und Schellenberg
– Illau zwischen Feldkirch und Illmündung
Bedeutung für Holzproduktion, Landschaftsbild, Ökologie und Naherholung

Gewässergeprägte Landschaften mit Aufwertungspotenzial

– Alpenrhein (»Kanal«)
– Dornbirner Ache-Unterlauf
– Rheintal-Binnenkanal
Bedeutung für Hochwasserschutz, Wasser-rückhaltung, Ökologie, Landschaftsbild.
Ein wichtiges Anliegen der Landwirte ist die Berücksichtigung des landwirtschaftlichen Flächenbedarfs bei Renaturierungsmaßnahmen (z.B. Entwicklungskonzept Alpenrhein, Gewässerbetreuungskonzept Dornbirner Ache, Ausbau Rheintal-Binnenkanal).

»Ausuferungsräume«

Tiefer gelegene Teile des Riedes nördlich von Hohenems zwischen Dornbirn, Lauterach, Hard und Lustenau sollten aus wasserwirtschaftlicher Sicht für ev. Katastrophenhochwässer des Rheins von Bebauung und hochwertigen Infrastrukturen freigehalten werden.

Offene Riedlandschaft

– Rheindelta
– Schweizer Riede in Lustenau
– Ried nördlich Hohenems
– Altacher Ried
– Weitried
– Tisner Ried
Bedeutung durch Siedlungsnähe, Weiträumigkeit, offene Landschaft zum »Durchatmen« Bewegungsmöglichkeiten – Radfahren, Joggen u.a., tw. hochwertige landwirtschaftliche Böden

Gehölzgeprägte Riedlandschaft »Parklandschaft« mit erhöhtem Erholungswert, wie z.B.

– Lauteracher Ried
– Lustenauer Ried i.e.S.
– Hatler Ried
– Koblacher Ried
Bedeutung als parkartige, weiträumige Kulturlandschaft

Obstbaumgeprägte Landschaften am Siedlungsrand der meisten Rheintalgemeinden, z.B.

– Schwarzacher Ried
– Dornbirn Heizenbeer/Achmäder
– Vorderland
– Brederis
– Altenstadt

Talränder, Hangzone

– Pfänder
– Bildstein
– Fallenberg – Rhomberg – Zanzenberg – Bürggler – Karren – Breiter Berg
– Schlossberg Hohenems
– Götzner Berg
– Zwurms – Arbogast – Tschütsch (Klein-China)
– Känzele
Bedeutung als Aussichtslagen, Naherholungsgebiete, vielfältige Kulturlandschaft, Kulisse für den Talraum

Innerörtliche Grün- und Freiräume Bedeutung steigt mit baulicher Ausdehnung und Verdichtung.

Verstärktes Augenmerk erforderlich, besonders in Großgemeinden ab ca. 10.000 EW. Positives Beispiel: Dornbirn mit Naherholungsgebiet Achau, Stadtteilparks und Freizeitanlagen, verbunden durch ein dichtes Netz an »grünen« Wegen.

Besonders intensive Freizeitnutzungen Bade- und Wassersportplätze am Bodensee, Alten Rhein (Rheinauen) und an den Baggerseen Brederis Paspels

Erhaltung der Landesgrünzone für die Landwirtschaft;
Die Erhaltung der Tallandwirtschaft hat auch große Bedeutung für die Alpbewirtschaftung.

Landwirtschaftsflächen sind keine Warteflächen für Verbauung. Schonender Umgang mit Baulandreserven im Siedlungsgebiet (Etappierung, Baudichte erhöhen). Böden mit guter landwirtschaftlicher Bonität müssen den gleichen Schutz genießen wie die anderen Widmungen.
Nachhaltigkeit – keine Bodenausbeutung.

Zentrale Fragestellung mit Auswirkungen auf die Landschaft: Welche Landwirtschaft wollen wir künftig im Rheintal?:

Milchwirtschaft, Gemüse-, Obstbau, Mastvieh? Intensität? Energiewirte? Landschaftspfleger für Erholung und Naturschutz?

Einkommensdifferenzierung nach Produktwert und Transferzahlungen für Landschaftspflege und Naturschutz werden sich verstärken. An »Nachhaltigkeit« als zentralem Punkt für die Landwirtschaftspolitik des Landes festhalten.

Warteflächen für Verbauung
Böden mit guter landw. Bonität müssen den gleichen Schutz genießen wie die anderen Widmungen

④ Orte der Kultur



Karte 04 – Orte der Kultur. Das Spektrum von Orten, an denen kulturelle Aktivitäten stattfinden, ist breit und über das ganze Rheintal verteilt. In der Karte sind anhand von spontanen Einfällen rund 30 kulturelle Orte mit Farbpunkten gekennzeichnet (siehe auch Liste). Hinsichtlich der Bedeutung dieser Orte wurden drei Kategorien festgestellt: überregional – regional – örtlich.

Die Eintragungen erheben keinerlei Ansprüche auf Vollständigkeit, eine genaue Erhebung könnte vermutlich zwei- bis dreimal so viele kulturelle Orte ergeben. Es zeigt sich jedoch bereits ein breites Spektrum von Orten, an denen kulturelle Aktivitäten stattfinden: Subkultur, Randkultur, sog. Hochkultur, Volkskultur, Bildungskultur, Medienkultur, Umgang mit geschichtlichen Orten. Bezeichnend für die kulturellen Orte ist auch die Parallelexistenz von vermeintlich nicht kompatiblen Kulturbegriffen (Volks-/Sub-/Hochkultur). Sie scheinen jedoch eher von gegenseitiger Akzeptanz als von Konflikten gekennzeichnet zu sein.

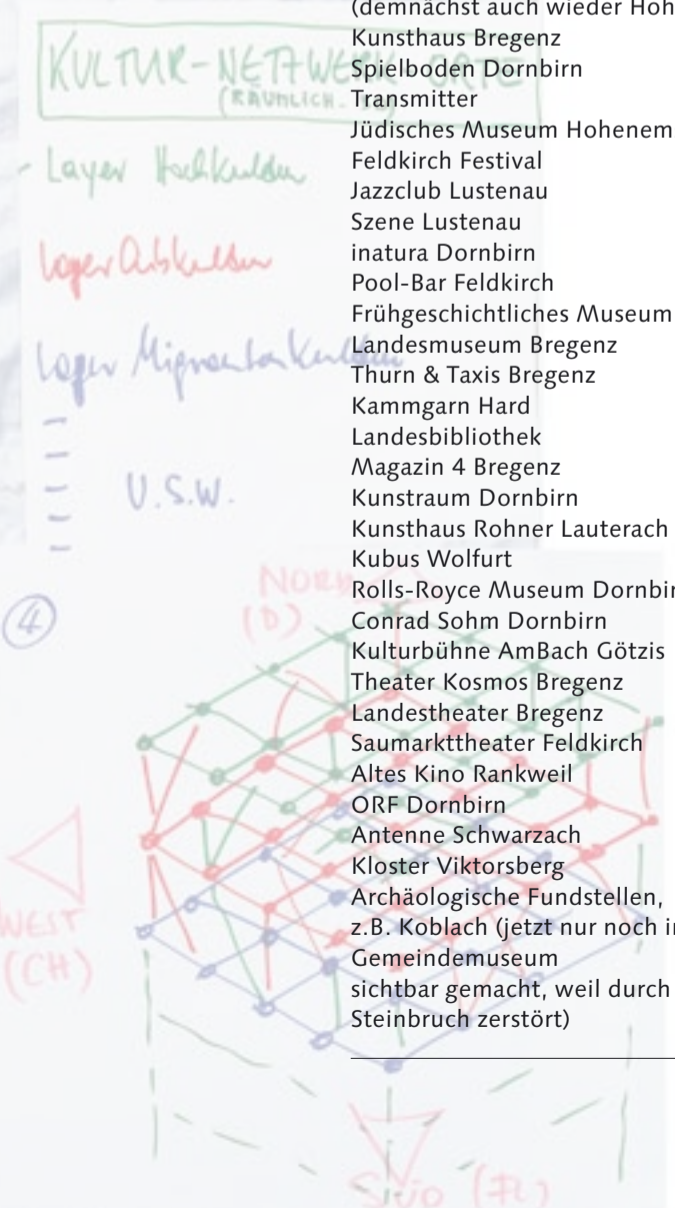
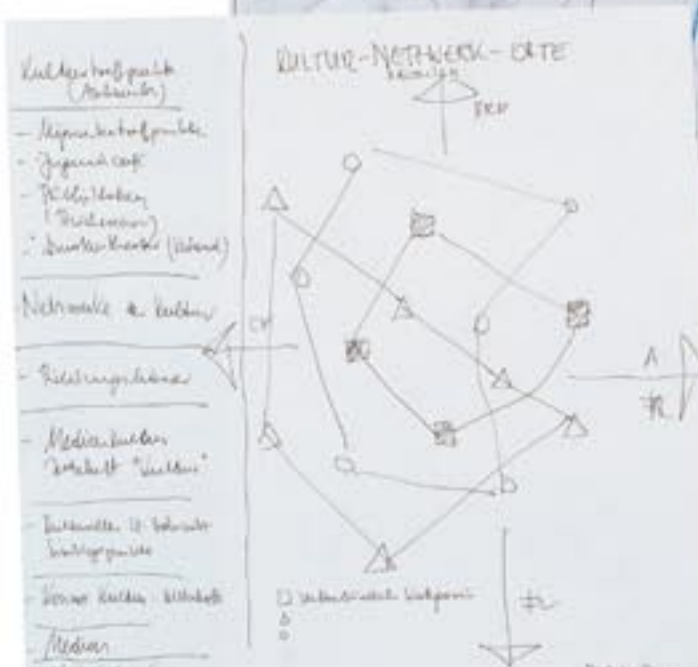
Ein Netzwerk kultureller Einrichtungen ist zum Teil schon vorhanden, könnte aber wesentlich ausgebaut werden.

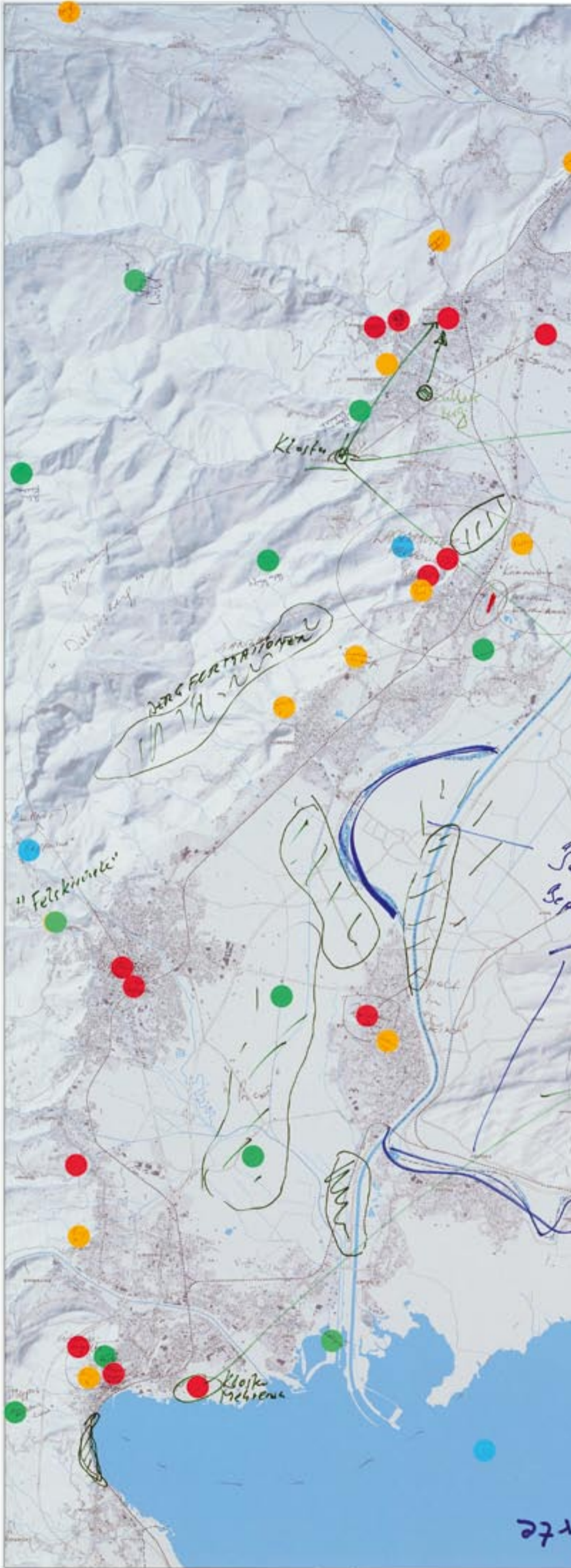
Es wird vermutet, dass in Vorarlberg im Vergleich zu anderen Regionen ein sehr dichtes Netz kultureller Einrichtungen vorhanden ist. Ursachen dafür: die wirtschaftliche Potenz (Konnex Kultur – Wirtschaft) und die geografische Lage und damit die vorhandenen Beziehungen über die Grenzen hinaus: St. Gallen und Zürich im Westen, Friedrichshafen und München im Norden, Liechtenstein und Südschweiz im Süden. So entstehen Synergien für »kleinere« und »größere«, »regionale« und »überregionale« Kulturereignisse verschiedenster Art.

Die Knotenverbindungen des kulturellen Netzwerks sind z.T. schon vorhanden, könnten jedoch noch wesentlich ausgebaut werden. Grafisch übersetzt ergäbe sich ein komplexes Raumnetz der kulturellen Orte und Aktivitäten. Bildlich gesprochen, könnte das Ergebnis eine kulturelle U-Bahn-Netz Karte darstellen. Die Einstiegsstellen in die verschiedenen Linien (Kulturkategorien) sollten dabei eigens definiert werden, z.B. für Migrantenkultur, für jüdische Kultur (Jüdisches Museum Hohenems), für Hochkultur (Festspielhaus / KUB in Bregenz) usw. Durch eine Netzdefinition könnten Synergien ausgenutzt, Parallelen vermieden und insgesamt die Festigkeit des Netzwerks gesteigert werden.

Liste der Orte kultureller Aktivitäten im Rheintal (ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

- Festspiele Bregenz
- Schubertiade Schwarzenberg (demnächst auch wieder Hohenems)
- Kunsthaus Bregenz
- Spielboden Dornbirn
- Transmitter
- Jüdisches Museum Hohenems
- Feldkirch Festival
- Jazzclub Lustenau
- Szene Lustenau
- inatura Dornbirn
- Pool-Bar Feldkirch
- Frühgeschichtliches Museum
- Landesmuseum Bregenz
- Thurn & Taxis Bregenz
- Kammgarn Hard
- Landesbibliothek
- Magazin 4 Bregenz
- Kunstraum Dornbirn
- Kunsthau Rohner Lauterach
- Kubus Wolfurt
- Rolls-Royce Museum Dornbirn
- Conrad Sohm Dornbirn
- Kulturbühne AmBach Götzis
- Theater Kosmos Bregenz
- Landestheater Bregenz
- Saumarkttheater Feldkirch
- Altes Kino Rankweil
- ORF Dornbirn
- Antenne Schwarzach
- Kloster Viktorsberg
- Archäologische Fundstellen, z.B. Koblach (jetzt nur noch im Gemeindemuseum sichtbar gemacht, weil durch den Steinbruch zerstört)





Karte 05 – Karte der spirituellen Orte.

Inspiration und Spiritualität in der Natur und Landschaft des Rheintals:

- die weite Riedlandschaft im Wandel der Jahreszeiten (Nebel, Raureif, leuchtende Herbstfarben, flirrende Sommerhitze, ...)
- der Wald, z.B. der »Stürcher Wald« Laternsertal und der »Klausner Wald«
- alte Bäume, wie die »1000jährigen« Eiben in Bregenz, St. Gallus und in Feldkirch, Tosters
- Berge und Bergspitzen – sie sind Konzentrationspunkte für die Gedanken und für die innere Ausrichtung – z.B. Hoher Freschen, Hohe Kugel, Hoher Kasten.

- Bergsilhouette und die Bergformationen, beispielsweise die eigenartige Landschaft der Bergkuppen und Felswände vom Tschütsch über den Götzner Berg bis zum Breiten Berg, und Bergflanken, die gegenüber einer Verbauung besonders sensibel sind.
- Orte und Ereignisse des Wassers: die Seegfrörne mit der Johannesprozession, das Wasserhaus in Arbogast, die Rappellochschlucht, die Übleschlucht, der Alte Rhein, das Seeufer im Rheindelta, der Schwarze See – als mystischer Ort, »Iris-Wiesen« und andere Feuchtbiootope wie Moore, Tümpel und Teiche. Quellregionen werden sogar als heilig bezeichnet. Der Stein in Arbogast wird als altes Mutterdenkmal gesehen.

Unser Verhältnis zum Rhein ist zwiespältig. Er ist eine starke mentale Grenze. Die Rheinbegradigung bei Diepoldsau und im Rheindelta werden als Einschnitt in die Natur wahrgenommen. Begrüßt wird in diesem Zusammenhang die Renaturierung des Rheinbettes.

Die Kulturen aller Epochen nutzten und gestalteten spirituelle Orte, reflektierten Zeit und Ewigkeit an besonderen Stätten. Erwähnt werden Feuerplätze, Steinkreise und Baumgruppen der Kelten, Kultstätten aus der römischen Zeit, Gerichtsorte des Mittelalters usw.

Klöster, wie das Kapuzinerkloster in Feldkirch, der Letzehof, die Klöster Viktorsberg, Lauterach und Mehrerau und »ums Eck« auch St. Gerold, sind Orte der Einkehr. Über die Klöster besteht ein Netzwerk, welches über das Rheintal weit hinausgeht, beispielsweise mit den Klöstern in St. Gallen und Einsiedeln. Die Stupa beim Letzehof in Feldkirch, als Ort der Buddhisten, liegt auf einer sogenannten Kraftlinie mit Verbindung zum Kloster Genf und Pariser Örtlichkeiten, aber auch Richtung Osten bis zu buddhistischen Klöstern Asiens.

Kirchen werden vor allem als bauliche Zentren der einzelnen Ortschaften und Ortsteile wahrgenommen. Als Orte der Besinnung und der spirituellen Erfahrung werden das Gallusstift in Bregenz, die St. Martin Taufkapelle in Dornbirn, der Dom in Feldkirch, die Basilika Rankweil, Arbogast und die Wallfahrtskirche Bildstein besonders hervorgehoben. Bibliotheken und Bücher werden als spirituelle Orte und Gegenstände gesehen. Burgen erscheinen als Orte der Kraft oder sind auf solchen errichtet, die auch miteinander korrespondieren: Schattenburg, Burg Tosters, Neuburg, Burg Montfort, Palast Hohenems, Reichshof Lustenau, Burg Wolfurt, Gebhardsberg.

Friedhöfe sind Orte der Erinnerung: der jüdische Friedhof in Hohenems, die ab 1850 errichteten Arkadenfriedhöfe, die evangelischen Friedhöfe.

Parks und Gärten als kontemplative Orte haben im bäuerlich und dann industriell geprägten Rheintal wenig Tradition. Relikte eines historischen »paradiesischen« Gartens finden wir am Blasenberg – Feldkirch (Rädle). Die visionäre Idee eines neuen Gartens gibt es zum »Sportstadion Mösle«. Die Zeichnungen von Mario Terzic, Professor für Gartendesign an der Wiener Hochschule für angewandte Kunst, zeigen das Möslestadion in einen Park eingebettet und von diesem durchdrungen.

Sozialzentren sind insbesondere inspirierend, was Zeitqualität und Lebensrhythmus anlangt. Wege bieten die Möglichkeit, etwas zuwege, auf die Schiene, in die Umsetzung zu bringen. Anknüpfend an alte Pilgerwege wäre es möglich, über die Bergkämme einen neuen spirituellen und inspirierenden Weg zu gestalten.

Es gilt auch den spirituellen Ort in der Wohnung zu finden. Gerade in stressgeplagten Zeiten ist es wichtig, auch in den eigenen Räumlichkeiten die innere Balance und die Spiritualität zu ermöglichen. Die Architektur sollte diesbezüglich ein offenes Ohr haben.

Eine Möglichkeit, auch im wirtschaftlichen Handeln etwas Spiritualität aufzunehmen, wäre beispielsweise »Zwischenräume« zuzulassen – vielleicht nur temporäre Baulücken oder auch Reserveräume, aus denen wirtschaftlichen Aktivitäten Kraft gewinnen (z.B. die Baulücke im Millenniumspark).

Bregenz ist der Sitz der Landesregierung, Feldkirch der Sitz des Bischofs. Die räumliche »Gewaltenteilung« zieht sich durch alle gesellschaftlichen Aufgabenbereiche. Die Steuerpulte und Serviceeinrichtungen der Wirtschaft, Kultur, Bildung, des Gesundheits- und Sozialwesens sind im gesamten Rheintal verteilt: Feldkirch – Finanzlandesdirektion, Landeskrankenhaus und Arbeiterkammer; Dornbirn – Gemeindeverband, WIFI, Fachhochschule und ORF; Götzis – Wirtschaftspark; Röthis – ifs; Lustenau – Industriellenvereinigung usw.

Das Rheintal auf den Kopf stellen

»Zunächst haben wir die Karte auf den Kopf gestellt«, hatte der Sprecher des Plantisches die Präsentation der Arbeitsergebnisse zu den spirituellen Orten eingeleitet. Die Karte ist bewusst und gegen die geografischen Konventionen umgedreht, d.h. Süden ist »oben« und nicht wie sonst üblich »unten«. Die »auf den Kopf gestellte« Karte entspricht tatsächlich besser unseren Vorstellungen vom Rheintal – so ist das Oberland »oben«, das Unterland »unten«, der Rhein fließt »hinunter« in den Bodensee, Energieströme und Bewegungslinien im Rheintal werden wahrnehmbar und verständlicher.

⑥ Orte des Zusammenkommens

Marktplätze

Freizeit-Begegnungsorte / Spielplätze
 Religiöse Versammlungsorte

**Kunsthäuser
Museen**

**Veranstaltungsorte
Vereinslokale**

Bildung
 Schulen (Mittl.)
 Fußgängerzonen / Spielplätze

Innlokale

Vision: ? Haus d. Kulturen f. einen Austausch / Begegn.

⑥ ORTE D. ZUSAMMENKOMMENS

Sportstätten

Gastbetriebe / Café
 Diskotheken / Spielplätze f. Jugendliche
 größere Spielplätze
 Jugendtreffs

Karte 06 – Orte des Zusammenkommens. Etwa 90 Orte des Zusammenkommens haben die TeilnehmerInnen an der Planungswerkstatt im November 04 auf der Karte festgehalten. Die Karte zeigt das Mosaik einer guten Verteilung der Orte des Zusammenkommens im Vorarlberger Rheintal, geht teilweise in die Berggebiete hinein, jedoch kaum über den Rhein hinaus in das Schweizer Rheintal.

Wie ist nun diese Karte entstanden?

Zunächst wurde überlegt, welche Orte in die Karte aufgenommen werden sollten. Geeignet hat man sich dann auf Orte des Zusammenkommens in der Freizeit, außerhalb des Schul- oder Erwerbslebens. Der Schwerpunkt lag auf den »öffentlichen« Orten wie Märkte, Fußgängerzonen, Zentren. Dann wurden aus den persönlichen Erfahrungen heraus kulturelle Treffpunkte, Treffpunkte in der Natur wie Badeorte, Wanderhütten und Wanderziele eingefügt. Dabei lag ein besonderer Schwerpunkt auf dem frei zugänglichen Seeufer. Anschließend erfolgte die Eintragung der Freizeit- und Sportzentren. Treffpunkte im Freien oder in der freien Landschaft waren schließlich mit über 50% die am häufigsten genannten Orte des Zusammenkommens. Erwähnt wurden auch anlassbezogene Treffpunkte wie Open-air, Zeltfeste, Straßenfeste usw., die nur an Möglichkeiten, aber nicht speziell an Orte gebunden sind. Rund ein Drittel der Nennungen betreffen Kultur und Kultus. Kirchen wurden für sehr viele Vorarlberger nach wie vor als wichtig zum Zusammenkommen gesehen, wie auch die Bildungshäuser und Fortbildungszentren außerhalb der kirchlichen Einrichtungen. Es folgte eine Diskussion über die Treffpunkte von bestimmten Gruppen: Vereinsnähe, lokale Spielplätze für Erziehende mit Kindern, Jugendtreffs und Sozialzentren, besonders wenn sie Angebote für mehrere Generationen bieten. Die Diskussion über die Treffpunkte der verschiedenen Einwanderungsgruppen war intensiv. Sichtbar sind die Moscheen und die Grillplätze der meist türkischstämmigen MigrantInnen. Es gibt keine Orte des Zusammenkommens für Menschen aus verschiedenen Kulturen. Zusammentreffen gibt es gelegentlich zu besonderen Anlässen, Festen, Initiativen, sie sind jedoch nicht an spezielle Orte gebunden. Integration wird am ehesten in Sportvereinen, allerdings nur bei den Kleinsten, gelebt. Ansonsten scheinen die verschiedenen Gruppen getrennte Orte des Zusammenkommens zu haben. Die Idee, einen Ort für den Austausch zu schaffen, erhielt erst Zustimmung und wurde dann – unter dem Aspekt, dass gerade dadurch die Unterschiede besonders betont werden könnten – auch wieder in Frage gestellt. Schließlich wurde aber ein »Haus der Begegnung der Kulturen« als mögliche Bereicherung und Unterstützung in der Integration gesehen. Die Beobachtung, dass kaum Orte des Zusammenkommens über der Grenze im Rheintal gefunden wurden, machte die Notwendigkeit grenzüberschreitender Zusammentreffen deutlich.

Das Mosaik der Orte des Zusammenkommens:

- Marktplätze
- Berghütten
- Wanderungen
- Freizeiteinrichtungen
- Landschaft
- Gewässer
- Wallfahrtsorte
- Kirchen
- Moscheen
- Sportstätten
- Gastbetriebe
- Cafés
- Diskotheken
- Open-air-Feste
- Grillplätze für ausländische Mitbürger
- größere Spielplätze
- Jugendtreffs
- Bildungseinrichtungen
- Sozialzentren Alt – Jung
- Fußgängerzonen
- In-Lokale
- Kunsthäuser / Museen
- Veranstaltungssäle
- Vereinslokale

⑦ Orte der Jugend



Karte 07 – Orte der Jugend Die Jugend lebt das Rheintal als Ganzes – real und mental. Im Gegensatz zur »Erwachsenenwelt« ist die Jugend jene Bevölkerungsgruppe, wo alltägliches Verhalten und Wahrnehmung nicht auseinanderklaffen. Auf der Karte werden die Orte der Jugend und deren räumliche Vernetzung sichtbar. Eine erste Skizze zu dieser Karte entstand bei der Planungswerkstatt in Rankweil.

Zu dieser Veranstaltung waren auch Jugendliche eingeladen, die leider nicht erschienen sind, sodass die Karte Erinnerungen und Beobachtungen verschiedener Erwachsener enthielt. In einem Think-Tank-Treffen vertieften JugendbetreuerInnen die Orte und räumlichen Netzwerke der Jugend weiter. Diese Karte zeigt Orte von / für Jugendliche – wenn sie nicht zu Hause, in der Schule oder in der Arbeit sind. Badeplätze, Jugendtreffs, Servicestellen und nicht zu letzt jene Orte, die nicht »pädagogisiert« sind, scheinen auf: der Marktplatz in Dornbirn (kein weiterer öffentlicher Platz wurde genannt), das Einkaufszentrum Messepark und die Dornbirner Messe sowie das Cineplexx. Bewusst nicht in die Karte aufgenommen wurden Veranstaltungsorte (z.B. Gemeindegäle) und Veranstaltungen (z.B. Festspiele), die nicht spezifisch auf Jugendliche ausgerichtet sind, ebenso Lokale und Diskotheken – also schnell-lebige Orte der Jugend (heute »in«, morgen »out«).

Es kristallisierten sich teilregional stärkere Vernetzungen heraus, insgesamt nutzen die Jugendlichen jedoch ganz selbstverständlich das ganze Rheintal bis in den Bodenseeraum. Im Rahmen einer geplanten Aktion in der jungen Halle bei der Frühjahrsmesse 2005 werden Jugendliche selbst ihre Zielorte und Bewegungslinien auf einer Karte festhalten.

Bei der Planungswerkstatt definierte Aspekte und Orte der Jugend:

- Naturnahe Badeseen, Bodenseeufer, Flussläufe, für die Kinder die Grünräume und vor allem Wälder im und um das Siedlungsgebiet
- Sportvereine, Vereinsanlagen, Skaterbahnen
- Schigebiete
- Jugendzentren, Jugendhäuser, Jugendgästehäuser etc.
- Messepark, Cineplex, Poolbar, Orte des Konsums, Diskos, In-Lokale
- Schulen

Virtuelle Orte entziehen sich der manifesten Planung. Jugendliche sind im ganzen Rheintal unterwegs, nicht nur im eigenen Ort. Die Mobilitätsangebote im ÖPNV sind besonders wichtig.

- In den Vorortesiedlungen können Jugendliche sehr schnell isoliert sein, »sie kommen nicht raus«.
- Die Vereinszugehörigkeit nimmt bei den Jugendlichen ab.
- Zunehmende Separierung von ausländischen und einheimischen Jugendlichen. Ein Nebeneinander, besser noch ein Miteinander hat oft nicht funktioniert.

Beim Think-Tank-Treffen definierte Aspekte und Orte der Jugend:

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ● Badeplätze, Bäder 1 Pipeline 2 Grüner Damm 3 Neu Amerika 4 Jannersee 5 Brugger Loch 6 Achauen 7 Alter Rhein 8 Rheinauen 9 Waldbad Enz 10 Schwimmbad Riebe 11 Baggerlöcher Paspels 12 Waldbad Feldkirch | <ul style="list-style-type: none"> ● Jugendtreffs, Jugendkultur 1 Caramba 2 Amazone 3 Between 4 Westend 5 in & out 6 KON:TUR 7 underground 8 OJA Kennelbach 9 s'Treff 10 Cage 11 QV-Stadl 12 OJA Höchst 13 Szene Lustenau 14 Culture Factor Y 15 Full House 16 Arena 17 VISM.U.T 18 Schlachthaus 19 Skateclub Dornbirn 20 Konkret 21 KonkRay 22 Replay 23 Relax 24 OJA Koblach 25 Mailbox 26 Neuburg 27 Arbogast 28 Corner 29 Blueworld 30 Speed 31 Altes Kino Rankweil 32 Planet 33 Together 34 Graf Hugo 35 OJA Walgau 36 Altes Hallenbad |
| <ul style="list-style-type: none"> ● Skater 1 Skater-Park Hard 2 Skaterhalle 3 Skater Mösle 4 Skater-Anlage Oberau | <ul style="list-style-type: none"> ● Service, Info 1 aha Bregenz 2 Koje 3 aha Dornbirn 4 Telefonseelsorge 5 ifs Mühle Tor 6 Kija 7 invo |
| <ul style="list-style-type: none"> ● Nicht pädagogisierte Räume 1 Messepark 2 Marktplatz Dornbirn 3 Messe Dornbirn 4 Cineplexx Hohenems | |

⑧ Orte der Frauen und Mädchen

Karte 08 – Orte der Frauen und Mädchen Diese Karte bezeichnet die

»klassischen« Orte der Frauen und Mädchen:

- _ Sozialbereich
- _ Schulen
- _ Haushalte
- _ Dienstleistungen
- _ Gärten
- _ Konsum

Dazu wurde notiert, wo Frauen (und Mädchen) überproportional anzutreffen sind: Volksschulen, Kindergärten, Sozialeinrichtungen, Krankenhäuser, Küchen, Lebensmittelgeschäfte, Textilbetriebe, Kirchen, Friedhöfe, Psychotherapie, Musikschulen.

⑧ ORTE D. FRAUEN/MÄDCHEN

● TREFFPUNKTE
BERATUNG

● FRAUENNETZWERK
TEILNEHMER/BEZUGSPERSONEN

● MÄDCHEN (JUGEND) TREFFS

● TREFFPUNKTE
MIGRANTINNEN

● SCHULEN

SOZIALBEREICH

NETZWERKE?

KÜCHEN, SCHULEN, SOZIALZENTREN
KINDERGÄRTEN.....

SCHULEN

GEWERBE/INDUSTRIE ↔
WOHNGEBIETE

H A U S

SCHWERPUNKT: WANDEL M → F

TEXTILBETRIEB
SCHULEN / TELEGE?

RÜCKWÄRTS → INATURA
TÄGLICHE BRUNNEN → GEWERBEPARK

D I E N S T L E I S T U N G

SÄRTEN

Handwritten notes in pink boxes:

Kind

Boosterball

Chor

Handwritten notes in pink boxes:

»Frauenorte« im engeren Sinn sind – ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

- _ Treffpunkte / Beratungsstellen für Frauen und Mädchen: femail, amazone, Frauennotwohnungen
- _ Frauennetzwerk: In einzelnen Gemeinden / gemeindeübergreifend (regional) / landesweite Vernetzung
- _ Mädchenschulen: Marienberg, Riedenburg, Institut St. Josef
- _ Migrantinnentreffs
- _ Mädchen(Jugend-)Treffs: Graf Hugo und Poolbar in Feldkirch, Jugendraum Röthis, Jugendtreff Götzis, Jugendhaus Dornbirn, Nachtschicht und Kulturwerkstatt Kammgarn Hard, Between Bregenz, Kinos in Feldkirch, Hohenems, Dornbirn und Bregenz

Bewusst nicht in die Karte eingetragen wurden

Kinderbetreuungseinrichtungen und Kindergärten, obwohl und weil mit diesen Einrichtungen fast nur Frauen zu tun haben.

Wie kann Gender Mainstreaming im Raum sichtbar gemacht werden?

Es gibt beispielsweise nur wenige Straßen und Plätze, die nach Frauen benannt sind, wie der Ehre-Guta-Platz in der Bregenzer Oberstadt oder die Anna-Hensler-Straße in Klaus. Manche klassisch »männlichen« Orte sind übrigens in letzter Zeit allgemein zugänglich geworden (Rüsch-Werke / jetzt inatura; Färberei Rhomberg / jetzt Gewerbepark). Es gibt nach wie vor »männliche« Bereiche, etwa in der Industrie oder beim Bau. Auch im Sport dominieren flächenmäßig die »männlichen« Sportarten – wie viel Platz nehmen die Fußballplätze von 29 Rheintalgemeinden ein?

Übrigens: Wenn man die Karte mit den Orten der Frauen und Mädchen ganz genau studiert, entdeckt man, dass viele kleine Punkte entlang der Uferlinie des Bodensees eingetragen sind. Es sind die Jachten am See – sie haben alle weibliche Namen.

⑨ Karte der Zugewanderten



Karte 09 – Karte der Zugewanderten. Die Karte der Zugewanderten zeigt rund 30 Punkte, über das Rheintal und hier vor allem in den größeren Gemeinden verteilt: Moscheen in Feldkirch, Rankweil, Götzis, Dornbirn, Lustenau, Hard und Bregenz (dargestellt als rote Punkte), (türkische) Geschäfte (dargestellt als blaue Punkte. Dieses Bild ist weit geordneter als die Einstellungen, Ansichten und Kenntnisse zu Orten der Zugewanderten.)

Was ist Zuwanderung? Aus Kärnten, aus der Steiermark, aus Ghana, aus Serbien? Was bedeutet jeweils die Herkunft für den Status und das Befinden der Zugewanderten?

Einige Beispiele: Eine selbstorganisierte Gruppe von zugewanderten Menschen aus Lateinamerika scheint ansonsten in der Bevölkerung aufzugehen, sich zu assimilieren, während sich eine solche türkische Gruppe offenbar stark absondert, sich zu einer zunehmend exklusiven Subkultur entwickelt. LateinamerikanerInnen sind Katholiken, TürkInnen meistens Moslems. Wenn Asylantenfamilien aus Afrika im Heim der Caritas organisiert werden sollen, ergeben sich unerwartete Probleme: die Männer dürfen vor ihren Frauen keine Hausarbeit machen.

Eine andere Geschichte: Eine Feldkircherin zieht nach Schwarzach und hat nach 30 Jahren immer noch das Gefühl, dass die alten Schwarzacher, wenn sie unter sich sind, eine andere Sprache sprechen. Sie führen dann »Clangespräche«, sie denken sich: wir wissen es besser. Was? Alles. Doch dabei unterliegen sie einem Trugschluss. Sie wissen nur eines besser als die anderen: Sie wissen, wie es früher war. Und daraus leiten sie dann ihre Ansprüche ab.

Bisher hat Vorarlberg schon viele Zuwanderer »verdaut«: Kärntner, Steirer, Italiener, Südtiroler. Heute sind kritische Fragen angebracht:

Gibt es genügend Integration? Erhalten Integrationsprojekte ausreichende Unterstützung oder finden Sie im Gegenteil wenig Interesse oder werden sogar torpediert? Geschieht genug für die Sprachförderung? Wollen die »introvertierten Ur-Vorarlberger« überhaupt mit Zuwanderern zusammenkommen? Ist das Bild vom Ur-Vorarlberger nicht ohnehin ein Mythos?

Zuwanderer bekommen die Häuser, die man bald abreißen will, sozusagen als allerletzte Wertschöpfung. Wäre der Bau einer »Südtirolersiedlung« heute noch tragbar? Gewissermaßen offiziell als »Türken-siedlung« deklariert?

Alteingesessene und Zuwanderer unterscheiden sich ganz besonders in wirtschaftlicher Hinsicht. Während die Zuwanderer nur auf ihre persönlichen Qualitäten bauen können, haben die Alteingesessenen meistens etwas ganz besonderes: Besitz an Grund und Boden. Dieser Wert wurde ohne Anstrengung durch Erbschaft erworben und er steigt auch noch, je mehr Leute zuwandern, die Land und Wohnung benötigen. Ein steirischer Zuwanderer meint dazu: Seit er Grund und Haus erworben hat und sich um seinen eigenen Garten kümmert, ist er plötzlich von den Vorarlbergern akzeptiert. Städte integrieren viel besser als Dörfer. Zuwanderer hoffen auf eine Verstärkung der Region, um als Szene nicht so aufzufallen, wie auf dem Lande.

Bis in die wievielte Generation bleibt man eigentlich »Zuwanderer«? Ist man sein Leben lang »Migrantenkind«? Macht es einen Unterschied, ob man mit 10 Jahren hierher gekommen ist oder ob man hier (in die selbe Familie) geboren wurde? Hohenemser Kinder sagen zu ihrem Mitschüler: *Du heißt doch Mustafa, du kannst doch gar kein Emser sein.* Mädchen haben offenbar weniger Probleme, sich zu integrieren, sie sind in der Schule weniger von Mobbing und Clanverhalten betroffen als die Buben. Hier geborene Türken sind oft amüsiert, wenn man sie in »Tschuschensprache« anredet: ... *du fahren Hause wann...* Aber auf die Dauer nervt es dann doch ziemlich. Der Sprachgebrauch ist jene Kraft, welche die meisten Unterschiede transportiert, zum Beispiel kann ein Name jemanden über Generationen hinweg als Zuwanderer markieren, auch wenn er von klein auf den allerbesten Dialekt spricht.

Zuwanderer in Vorarlberg haben es zweifach schwer: sie müssen Deutsch lernen und zugleich den Vorarlberger Dialekt ihrer Wohnumgebung und Arbeitsumwelt beherrschen. Nur wenige Vorarlberger mit deutscher Muttersprache beherrschen eine »östliche« Sprache. Mitarbeiter von Sozial-einrichtungen beginnen Russisch zu lernen, als verbindende Sprache der meisten Zuwanderer, die aus postkommunistischen Ländern stammen. Anregung: anstatt uns nur nach Westen auszurichten, sollten wir besser Russisch oder Türkisch lernen, das entspricht der Realität europäischer Migrationen viel eher, außerdem liegen im Osten unsere neuen Märkte.

Eine Verortung der Zuwanderer ist schwierig. Sie haben viele kleine Treffpunkte. Einkaufen, Religion ausüben, Kartenspielen usw. tut man an verschiedenen, eher unauffälligen Orten. Die Moscheen sind untereinander vernetzt, ebenso die türkischen Fußballvereine, die sogar ein Turnier untereinander ausgetragen haben, aber niemand war an dessen Ausgang interessiert. Ein großer türkischer Bazar wäre das beste Schaufenster für diese immer noch fremde Kultur.

10 Orte der BesucherInnen / TouristInnen



Karte 10 – Orte der BesucherInnen / TouristInnen. Alle Gruppen haben stark von ihrem Herkunftsort aus die Karte mit Inhalten gefüllt. Alle Gruppen waren wissensstark. Es gab keine Diskussionen, was »Ort der BesucherInnen und TouristInnen« ist. Es war zulässig, auch Orte ausserhalb des Vorarlbergs zu nennen (Hauptaugenmerk auf Vorarlberg). Dies vor dem Hintergrund, dass die dann genannten Orte in Vorarlberg, die tatsächlichen Orte sind (psychologisch wird durch diese Öffnung der Maßstab an einen Ort höher gelegt).

Gruppe 1 hat sehr viele Orte bezeichnet oder genannt.

Gruppe 2 hat die von der Gruppe 1 bezeichneten Orte größtenteils auch genannt und gezielt noch Lücken geschlossen. Diese Lücken sind aber erst in einem zweiten oder dritten Durchgang »entdeckt« worden.

Gruppe 3 hat – trotz zwei geografisch kundiger Mitglieder – fast keine neuen Orte mehr eingetragen; ausgenommen die flächigen Bezeichnungen im Hinterland von Feldkirch und einige konkrete Wegerouten, die besonders attraktiv sind.

Es wurde mehrmals geäußert, dass das Seeufer Bregenz, die Harder und Fußacher Bucht, die Bregenzer Ach-Au und das Lauteracher Ried quasi als Fläche Ort der TouristInnen und der BesucherInnen sind.

Die (bekannten) Orte sind wahrscheinlich weitgehend und abschließend genannt worden. Nicht adäquat bezeichnet sind die Wege.

Legende:

Hellgrün/Grün = zu Fuß
Blau = mit dem Fahrrad
Rot = mit dem Auto

Hellgrüne Punkte

Lindau
Kunsthhaus + Landesmuseum
Bregenz Seeanlagen
Rheindelta
Migros
Maria Heimsuchung
Bödele
Samstagmarkt / Marktplatz Dornbirn
St. Martin / Martinspark
Fitnessparcours (Achauen)
inatura
Einkauf Innenstadt Dornbirn
Messesportmeile
Gasthaus Krone
St. Leopold
Karren / Rappenloch
Rolls Royce Museum
Ebnit
Nibelungenbrunnen Hohenems
Architektur / Ökodorf Mäder
Kirschenblüte Fraxern
Kloster Viktorsberg
Golfplatz Rankweil Brederis
Basilika Rankweil
Schifahren Laterns
Alpwegkopf
Altstadt Feldkirch
St. Michael Tisis
Gletschertopf Göfis

Nachbarregionen
Bregenzerwald
– Käsekeller

Rote Punkte

Aussichtspunkt Eichenberg
Bodenseerlebnis / Schifffahrt / Festspiele
Theater / Kunsthaus / Casino
Kaiserstraße / Oberstadt Bregenz
Pfänder, Alpenzoo
Klosterkeller Mehrerau
Landesbibliothek / Gebhardsberg
Strandbad Hard
Doppelmayr Zoo
Aussichtspunkt / Kirche / Gasthof Kreuz
Bildstein
Gasthof Gütle
Schattenburg Feldkirch

Ausflugsziele
Aquarium Oberstaufen
Insel Mainau
St. Gallen Klosterbibliothek
Schwarzenberg
Vaduz

Grüne Punkte

Schwarzbad Lochau
Seebühne Bregenz
Mehrerauer Seeufer
Wochenendhafen, Grillen
Rheindelta
Rheinholz
Alter Rhein
Radweg am Rhein
Rhein Schauen
Nachtschicht Disco
Janner See
Lauteracher Ried Schweizer Ried
Wolfurter Ried Dornbirner Ried
Puppenmuseum Wolfurt
Achselucht
Alte Bucher Straße
Stickerie Lustenau
Dornbirner Messepark
Gsieg, Obere Mäder
Alter Rhein – Hohenemser Kurve
Jüdisches Museum
Hohe Kugel
Illmündung
Alpe Furx verkehrsfrei
grenzüberschreitendes Ried Vorarlberg
– Liechtenstein
St. Corneli
Tierpark Feldkirch
Schattenburg

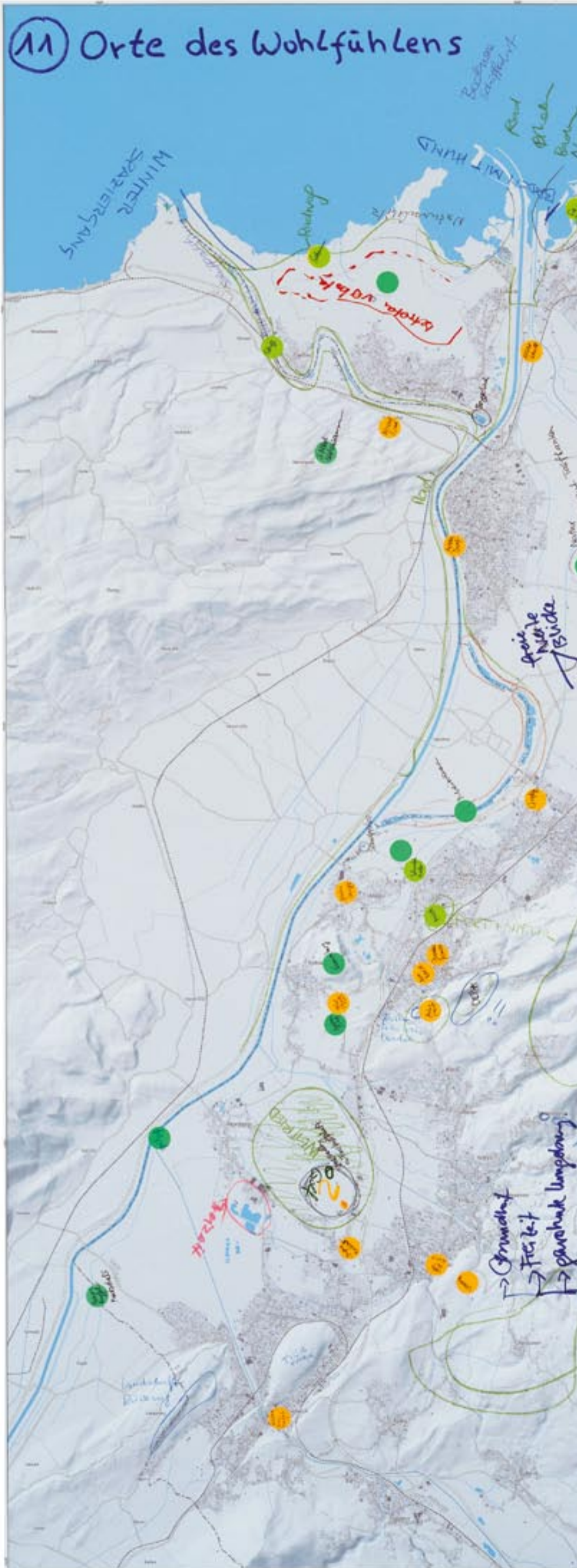
Ausflugsziele:
Saminatal
Schwarzer See

Blaue Punkte

Strandbad, Hallenbad Bregenz
Rohrspitz
Jazzhuus Lustenau
Kirchele Ebnit
Ammannsbrücke
Schwimmbad Rheinauen
Sandgrube Landschaftsschutzgebiet Mäder
Gsohl
Bella Vista, Götzis
Bergkirche Meschach
Lehmlöcher am Kumma
Schlössle, Kulturbühne Götzis
St. Arbogast, Wasserhaus Ruine Montfort
Orfla Schlucht
Neuburg
Pfaffenkellerloch
Erholungsgebiet Rüttenen
Übleschlucht
Bädle Innerlaterns
1000jährige Eibe Burgruine Tosters
Dreischwestern

Ausflugsziele
Schneckenhöhle (Schönebach)
Walzenhausen
Heldenburg

11 Orte des Wohlfühlens



Karte 11 – Orte des Wohlfühlens.

1. Runde – Brainstorming Spontan wird Wohlfühlen mit Erholung in der Landschaft assoziiert: v.a. in der Grünzone mit Radwegen entlang der Ufer (Rhein und Bodensee), Schifffahrt auf Bodensee und Rhein, Baden/Schwimmen an den Baggerseen, Alter Rhein, Bregenzer Ach, Bodensee (auch Wassersport). Wandern und Spazieren gelten als wichtige Erholungsarten und zwar im Ried, am See und an den angrenzenden Hängen (Pfänder, Karren, Orfla Schlucht, Walzenhausen, First...) Auch Orte wie St. Arbogast, Innenstadt Feldkirch und Bregenz werden in dieser Runde erwähnt. Problematisch wird der Golfplatz im Weitried gesehen, die angrenzende Römervilla mit Sportanlagen hingegen als positiv empfunden. Weite Blicke (z.B. vom Ried auf Talflanken) sind fürs Wohlfühlen in der Natur wichtig.

2. Runde – Fokus Siedlungsgebiet Bei Betrachten des Siedlungsgebiete gelten v.a. die wöchentlich stattfindenden »Märkte«, Gasthäuser mit gediegener Gastronomie, besonderer Lage und zusätzlichem Angebot (z.B. Nähe zu Kultureinrichtungen, Sporteinrichtungen, Arbeitsplatz) wie z.B. auf der Fluh bei Bregenz, KUB Café, AmBach und Innenstädte (Feldkirch, Bregenz) sowie Dorfkern. Speziell genannt wurden: inatura, Rhomberts Areal, Cineplex, Nachtschicht (leider waren keine Jugendliche am Tisch), Cubus, Messe Dornbirn, Messengelände (Sport, Einkauf), Landesbibliothek, Festspiele, Landessportschule, Austria Dorf Lustenau, Mineralbad St. Margarethen, Metro Kino Bregenz, Café Melanie Lochau etc. Ein interessanter Beitrag aus unterschiedlichen Gruppen war, dass der Verein (nicht nur das Vereinslokal) eine dörfliche Gemeinschaft darstellt, in der man sich geborgen, wohl fühlt. Als Ereignisse werden Dorffeste, Feuerwehrfeste, Sportveranstaltungen, Lange Nacht der Museen etc. genannt. Zu guter Letzt – und da waren sich alle Gruppen einig – fühlt man sich im eigenen »Hütle« und im eigenen »Gärtle« wohl. Man könnte dies so interpretieren – offensichtlich wohnen alle im Eigenheim –, dass in Wohngebieten lauschige schattige Plätze zum Wohlfühlen dazugehören.

3. Runde – Reflexion – Eigenschaften, die ein Ort zum Wohlfühlen haben sollte. Orte, an denen man sich wohl fühlt, sind individuell. Man will sich etwas Gutes tun, man will sich sicher fühlen, es sollen Orte sein, wo man gerne verweilt. Es kann auch mit Konsumieren verbunden sein – man will Spaß haben und andere Menschen treffen. Je nach Alter und Interessen kann Disco oder Spazieren Erholung bedeuten. Orte der Aktion oder Ruhe sollen jedenfalls hohe Qualität haben. Generell fühlt man sich in der Region wohl, weil eine gute medizinische Versorgung, eine gute Wohnsituation, verschiedene Naherholungsgebiete und eine gewisse Zufriedenheit vorherrscht.

Wohlfühlen sei eine stimmige Kombination von Ort-Natur-Mensch. Der Gedanke – Arbeitsplatz als Wohlfühlort – hatte wenig Zustimmung.

Orange Punkte

Wohlfühlorte im städtischen/dörflichen Bereich

- Lindau bei Nacht
- Café Melanie, Lochau
- Festspiele
- Hallenbad Bregenz
- Metro Kino
- KUB
- Oberstadt Bregenz
- Landesbibliothek
- Cubus
- Puppenmuseum
- Nachtschicht, Hard
- Mineralbad St. Margarethen
- Austria Dorf Lustenau
- Messengelände
- Landessportschule
- Rhombertareal
- inatura
- Dornbirner Markt
- Mühlebach
- Conrad Sohm
- Cineplex
- Grüne Lunge Mäder
- Junker Jonas Schlössle, Götzis
- AmBach, Götzis
- St. Arbogast
- Pfadfinderheim Neuenburg
- Jugend Werkstatt Autobahnabfahrt
- Feldkirch Nord
- Open air Kino Rankweil
- Vereine
- Altstadt, Kino, Cafés Feldkirch

Grüne Punkte

Wohlfühlorte in Natur und Landschaft

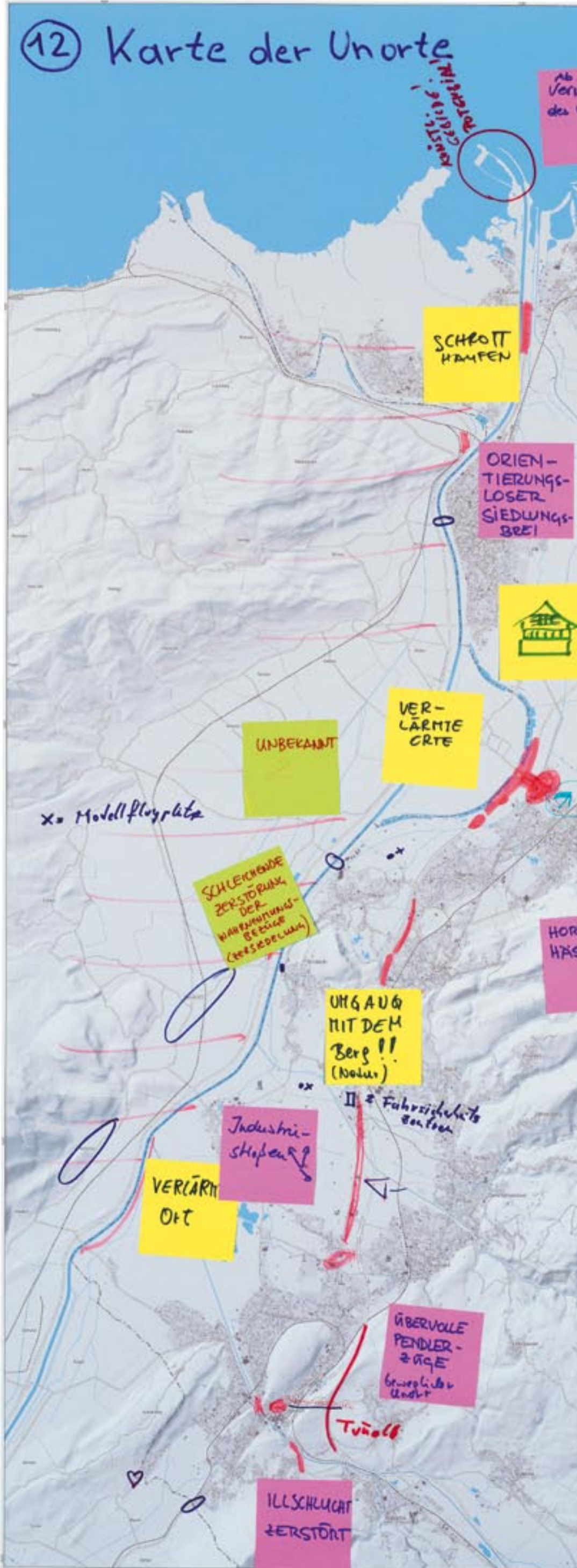
- Bodensee Boote
- Pfänder
- Fluh
- Sandplatte Ach
- Bregenzer Ach
- Janner See
- Brugger Loch
- Naturraum Ried / Blick auf Talflanken
- Gastronomie Bildstein
- Bödele, Watzeneck Wandern über Nebel – Walzenhausen
- Karren
- Rappenloch
- Rheinauen
- Rüthe Hohenems
- Sandgrube Mäder
- Kummenberg
- Koblacher Ried
- Orfla
- Arbogast – Geist Architektur
- Landschaft, Illspitz
- Golf Weitried
- Bangs, Ruggell, Matschels
- Radwege an Rhein und Bodensee

Hellgrüne Punkte

Wohlfühlorte an Stätten der Natur und im Freien

- Seesport
- Salzmann Höchst
- Schifffahrt –
- Alter Rhein
- Schnabelholz Mäder
- Möslestadion

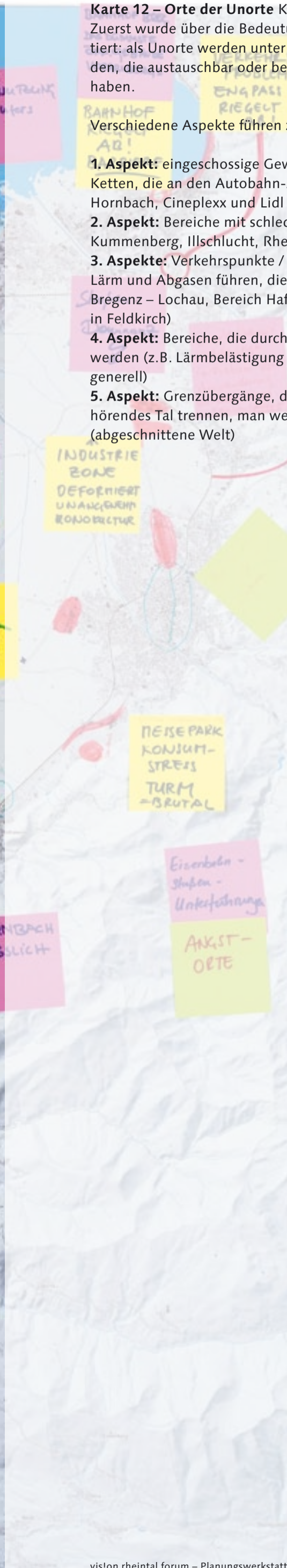
12 Karte der Unorte



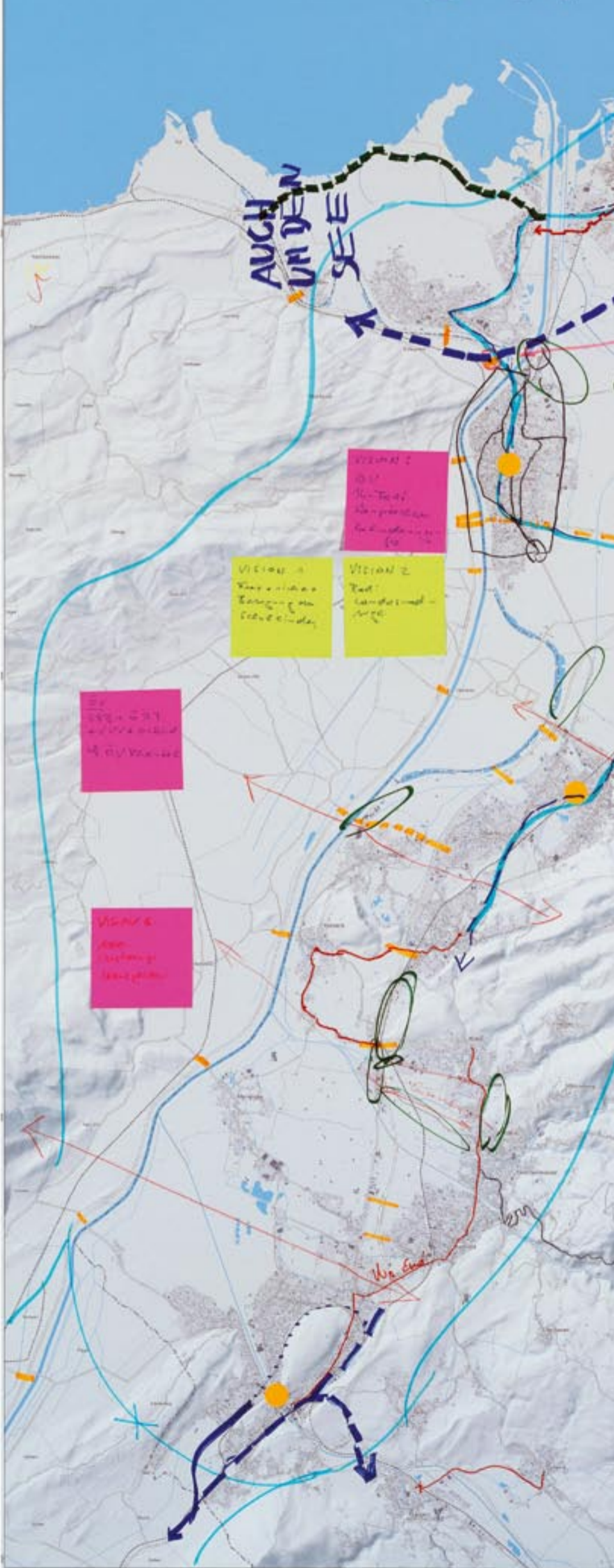
Karte 12 – Orte der Unorte Kurze Zusammenfassung der Eindrücke: Zuerst wurde über die Bedeutung von Unorten im allgemeinen diskutiert: als Unorte werden unter anderem Bereiche / Gegenden empfunden, die austauschbar oder beliebig sind und keinen Regionalbezug haben.

Verschiedene Aspekte führen zu Unorten:

- 1. Aspekt:** eingeschossige Gewerbetypen mit diversen überregionalen Ketten, die an den Autobahn-Abfahrten entstehen (z.B. Hohenems mit Hornbach, Cineplex und Lidl ...)
- 2. Aspekt:** Bereiche mit schlechtem Umgang mit der Natur (Beispiel Kummernberg, Illschlucht, Rheinmündung)
- 3. Aspekt:** Verkehrspunkte / Bereiche, die zu regelmäßigem Stau, Lärm und Abgasen führen, die ein Fließen nicht ermöglichen (Bereich Bregenz – Lochau, Bereich Hafen mit Bebauung Bregenz, Bärenkreuzung in Feldkirch)
- 4. Aspekt:** Bereiche, die durch verschiedene Wahrnehmungen gestört werden (z.B. Lärmbelästigung – Alter Rhein Hohenems – Autobahnlärm generell)
- 5. Aspekt:** Grenzübergänge, da sie ein geographisch zusammengehörendes Tal trennen, man weiß nichts über das Schweizer Rheintal (abgeschnittene Welt)



13 Karte der Bewegungen / Mobilität



Karte 13 – Karte der Bewegungen / Mobilität. Die drei Gruppen haben teils sehr widersprüchliche Wünsche geäußert bzw. Visionen entwickelt. Die Diskussionen waren nicht sehr lange, weil wir bemüht waren, jede der Visionen selbst in den Plan einzutragen, ohne Wertung und negative Gegendiskussion. Die Karte ist daher eine erste Bestandsaufnahme von Zukunftsbildern, die zum Teil bereits in der Öffentlichkeit und in der Fachwelt thematisiert wurden.

- FL, CH, Vbg. gemeinsames Verkehrsangebot
- _ Umfahrungsstraßen
- _ Mitfahrzentralen
- _ neue Busspur
- _ Radweg Fußbach Schweiz
- _ ÖPNV-Dichte am Wochenende schlecht
- _ Ringstraßenbahn
- _ Autobahnverbindungskorridor
- _ Eisenbahnkorridor
- _ DGB Dornbirn-Gütle-Bezau-Bahn
- _ Bahnhof – Verbesserung der Infrastruktur
- _ Autobahn(voll)anschlüsse Vbg. CH
- _ Landesgrünzone erhalten, keine Salamitaktik
- _ Ausbau der Wanderwege
- _ Berufsradverkehr verbessern
- _ Radverkehrsachsen verbessern
- _ Ost-West-Verkehrsangebotsverbesserung ÖV in Richtung CH
- _ Straßenbahnverbindung Dornbirn – Bregenz kritisch hinterfragen
- _ U-Bahn ganzes Rheintal A + CH

- Vision 1:** Freie und sichere Bewegung der Schulkinder
- Vision 2:** Landesradwege
- Vision 3:** ÖV – Viertel-Stunden-Takt in Hauptachsen, behinderungsfrei
- Vision 4:** SBB+ÖBB, VVV+Ostschweiz → ÖV Rheintal
- Vision 5:** Keine Schleichwege
- Vision 6:** 1000 Carsharing Standplätze

VISIONEN Teil 11/2014

<ul style="list-style-type: none"> • Zerschneiden • Abkürzung • P + B&B • Busstation, Buspark • Neue Busstation 	<ul style="list-style-type: none"> • DGB (Dornbirn-Gütle-Bezau-Bahn) • DGB (Dornbirn-Gütle-Bezau-Bahn) • DGB (Dornbirn-Gütle-Bezau-Bahn) • DGB (Dornbirn-Gütle-Bezau-Bahn) • DGB (Dornbirn-Gütle-Bezau-Bahn)
--	---

U-Bahn ganzes Rheintal A + CH

13 KARTe D. BEWEGUNG + D. MOBILITÄT

14 Karte der Barrieren



Karte 14 – Karte der Barrieren. Das Land wird in der Nord-Süd-Achse filetiert (Berghang, Eisenbahn, Autobahn, Grenze, Rhein) und dadurch in der Längsachse verbunden, auch beschleunigt – in der Ost-West-Achse entstehen dadurch massive Barrieren.

Mobilität verbindet z.B. Arbeitsplatz mit Wohnort und schafft gleichzeitig Barrieren für andere Nutzer des öffentlichen Raumes. Mobilität bedeutet überregional meist Verbindung und regional/lokal Barriere, besonders durch den Individualverkehr (Isolation im Auto vs. Kommunikation im ÖPNV)

Barrieren durch die Landesgrenze (Zoll/ Ausland) zum »anderen Rheintal« – mental damit verbunden ist die Barriere durch den regulierten Rhein mit Rheinvorland

Barrieren zum See durch abriegelnde Verkehrsachsen

Barrieren der Einzelnen – (Eigenheim, Gartenzaun/-mauer – immer weniger Nachbarschaftlichkeit)

Barrieren von Dorf zu Dorf (Kirchturmdenken, Dialekt, Wettbewerb)

Barrieren von Oberland zu Unterland (Sprachgrenze, Nebelgrenze)

Zwischenmenschliche Barrieren durch Religionen und Zugehörigkeiten

Zwischenmenschliche Barrieren durch das Alter und Zugehörigkeiten

Zwischenmenschliche Barrieren durch soziale Klassen und Zugehörigkeiten

Sichtbarrieren, vor allem wahrnehmbar an den Rändern der Besiedlung

Öko-Barrieren (CH/Vbg. – z.B. verschiedene Wild-Tierarten)

Lärmbarrieren (Zusammentreffen Natur/Lärm)

Barrieren für Kinder, Ältere, Behinderte und Leute mit Kinderwagen (Gehsteige, Fußgängersituationen)

Neue Barrieren für Fußgänger – z.B. immer mehr Kreisverkehr und in Verbindung damit nachfolgende Ampelregelungen

15) Orte besonderer wirtschaftlicher Dynamik



Karte 15 – Orte besonderer wirtschaftlicher Dynamik

1. Runde – Dynamik Die roten und orangen Punkte markieren die »dynamischen« Orte wie: große Betriebe (z.B. Alpla) oder Betriebsgebiete (z.B. Wirtschaftspark Götzis, Betriebsgebiet RUNA, Impulszentrum FOCUS, Otten-Areal – Schwefel, Millenniumspark etc.). Als Orte »besonderer wirtschaftlicher Dynamik« wurden daher solche eingeschätzt, von denen besondere wirtschaftliche Impulse – in Form einer hohen Wertschöpfung – für die Region ausgehen. Die Quelle der Dynamik liegt dabei vorwiegend beim industrie- bzw. produktionsorientierten Betrieb. Von diesen Betrieben geht eine Multiplikatorfunktion für die Region aus, denn es steht eine gesamte Leistungskette (nachgelagerte Branchen) dahinter. Das Thema kann auf zwei Ebenen betrachtet werden: einzelbetriebliche Ebene (Einzelbetrieb) und überbetriebliche Ebene (Betriebsgebiete).

Das Konzept einer ganzheitlichen Planung, z.B. Millenniumspark wurde vom Tisch als innovativ und zukunftsfähig bewertet. Zwei weitere wichtige Aspekte im Gespräch waren die Ansiedlung von Betrieben an den Hauptverkehrsachsen und die Revitalisierung und Umnutzung von alten Standorten.

2. Runde – Reserven In der Karte (blaue Punkte) wurden Orte markiert, wo nach Ansicht der Teilnehmer noch ausreichend Betriebsflächen verfügbar sind. Die Vorsorge von Expansionsmöglichkeiten für Betriebe wurden als wichtig erachtet.

3. Runde – Kontroverses *Zentren stärken:* die wirtschaftliche Dynamik hängt nicht nur von Betrieben und Betriebsgebieten außerhalb der Städte/Zentren/Ortszentren ab. Es sollte auch die Stärkung der Zentren berücksichtigt werden, um innerstädtische und innerörtliche Strukturen zu erhalten. Dazu gehört besonders Handelsstrukturen, Gewerbe und Handwerk im Zentrum zu halten.

Landesgrünzone: Bestimmt die wirtschaftliche Dynamik die Grünzone oder ist die Grünzone wichtig für die wirtschaftliche Dynamik? Die Grünzonen sind Rückzugsgebiete und notwendige Faktoren für die Lebensqualität und als solche zu sichern.

Netzwerke: innovationsfreundliche Rahmenbedingungen und Netzwerke sind zu schaffen, z.B. in Verbindung mit der FH.

Besonders neue Berufe sind von Interesse (Arbeitsplätze, die weniger Fläche verbrauchen)

Verkehr: Zwischen Wirtschaftsraum und Verkehr bestehen starke Wechselwirkungen.

Mobilität: »Für manche ist es eine Weltreise von Hard ins Montafon zu fahren.« Wir bewerten mit einem anderen Maß – andernorts sind lange Verkehrswege und Verkehrsbehinderungen selbstverständlich.

Barrieren: Was die interkommunale Zusammenarbeit betrifft, sind große Hemmschwellen vorhanden. Hier gilt es, besonders was die Bereitstellung von Betriebsgebieten anbelangt, Modelle für den Finanzausgleich zu finden.

Endogenes Potenzial: Gemeinden sollen für die wirtschaftliche Entwicklung zuallererst die eigenen Potenziale eruieren und nutzen.

- 15) ORTE A. B. ...
- Expansionsmöglichkeiten
 - müssen vor...
 - optimale Standorte...
- Zentren - stärken; innerörtliche Strukturen...
 - stärken
 - Handwerksbetriebe...
- Grünzonen: festhalten - Zusammenhang mit wirtschaftlicher Entwicklung
 - Rückzugsgebiete / Wirtschaft
 - bestimmt wirtschaftliche Dynamik - Lebensqualität
- innovationsfreundliche Rahmenbedingungen
- neue Berufsbilder (Einkaufszentren)
- Verkehrsbedingungen - Wirtschaftsraum hängt ab vom Verkehr
 - Verkehrsnetze
- Barrieren: -> interkommunale - Finanzausgleich, Wettbewerb...
- Gemeinden: endogenes Potenzial (Wirtschaftsdynamik stärken & erhalten)
- 15) ORTE A. B. ... WIRTSCHAFTLICHE DYNAMIK
- Betrachtung auf unterschiedlichen Ebenen notwendig
 - Einzelbetriebe
 - Betriebsgebiete (Wirtschaftsparks (Blaulackwerke...))
 - mit neuen Konzepten (z.B. Millenniumspark)
 - z.B. Produktionstheorie
- Wirtschaftliche Impulse - Wertschöpfung
 - welche wirtschaftlichen Effekte gehen von diesen Ebenen aus?
 - ist Wertschöpfung höher? (Einzelbetrieb / Betriebsgebiete)
 - Wo ist Quelle der Dynamik?
 - Multiplikatorfunktion - Leistungskette
 - Einzelbetrieb
 - Betriebsgebiet mit unterstützenden Leistungen
- Rahmenbedingungen für wirtschaftliche Entwicklung
 - > Verbindung von Abwanderung / Verkehrsnetz
- Wo ist Entwicklung? -> Verkehrsanbindung - entlang Linien neue Standorte / Gebiete
 - alte Orte - Revitalisierung

16 Karte des Konsums

gibt das individuelle Konsumverhalten der Gruppe wieder



Karte 16 – Karte des Konsums. Wir gingen davon aus, dass hier in erster Linie das Einkaufsverhalten beleuchtet werden sollte, haben uns dann aber auch gefragt, welche gastronomischen Anziehungspunkte das Rheintal bietet.

Wir haben darauf geachtet, dass nur die Lebensgewohnheiten der Teammitglieder in der Karte ihren Niederschlag finden, es ging also um ein bewusst subjektives Bild. Jedes Teammitglied setzte die Punkte dort, wo es schwerpunktmäßig seine Einkäufe tätigt.

Zum Ergebnis: Die überwiegende Mehrheit der Teammitglieder stammte aus Bregenz oder aus dem Raum Feldkirch.

Aus dem Raum Dornbirn stammten nur zwei Personen, noch dazu Männer. Die Städte Bregenz und Feldkirch sind daher überrepräsentiert. Es war aber kaum ein Teammitglied dabei, das nicht bestimmte Einkäufe in Dornbirn tätigt.

Es zeigt sich deutlich, dass sowohl in Dornbirn als auch in Feldkirch – Rankweil die Lebensmittelversorgung schwerpunktmäßig an der Peripherie erfolgt.

Weiters zeigt sich, dass Rankweil eine regional bedeutsame Gastronomie aufweist.

Interessant ist, dass beim Sportartikelhandel auch kleine, spezialisierte Geschäfte außerhalb von Handelsagglomerationen über einen teilweise großen Einzugsbereich verfügen.

Legende:
gelbe Punkte: Sportartikel
rote Punkte: täglicher Bedarf
blaue Punkte: nichttägl. Bedarf
grüne Punkte: gute Lokale Essen/Trinken